Britische Juden helfen, den Zweiten Weltkrieg anzuzetteln

John Wear

veröffentlicht: Juli/August 2024, The Barnes Review

Jüdische Beteiligung an der Auslösung des Zweiten Weltkriegs
John Wear
veröffentlicht: 12. November 2021, Inconvenient History, Vol. 13, No. 4. Eine Version dieses Artikels wurde ursprünglich in der Ausgabe September/Oktober 2021 von The Barnes Review veröffentlicht.



Adolf Hitler sagte, dass Juden sowohl US-Präsident Franklin D. Roosevelt als auch die Sowjetunion kontrollierten. Hitler erwähnte die jüdische Kontrolle über Roosevelt und die Sowjetunion in seiner Rede am 11. Dezember 1941, in der er den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte:[1]

> *"Er wurde darin bestärkt durch den Kreis der ihn umgebenden Juden, die aus alttestamentarischer Rachsucht in den Vereinigten Staaten das Instrument zu sehen glaubten, um mit ihm den europäischen, immer antisemitischer werdenden Nationen ein zweites Purim bereiten zu können. Es war der Jude in seiner ganzen satanischen Niedertracht, der sich um diesen Mann scharte und nach dem dieser Mann aber auch griff. [...]*
>
> *Wir wissen, welche Kraft hinter Roosevelt steht. Es ist jener ewige Jude, der seine Zeit als gekommen erachtet, um das auch an uns zu vollstrecken, was wir in Sowjetrußland alle schaudernd sehen und erleben mußten. Wir haben das jüdische Paradies auf Erden nunmehr kennengelernt. Millionen deutscher Soldaten haben den persönlichen Einblick gewinnen können in ein Land, in dem dieser internationale Jude Mensch und Gut zerstörte und vernichtete. Der Präsident der Vereinigten Staaten mag das vielleicht selbst nicht begreifen. Dann spricht dies nur für seine geistige Beschränktheit."*

Dieser Artikel untersucht die Stichhaltigkeit von Hitlers Behauptung, dass Juden sowohl die US-amerikanische als auch die sowjetische Regierung kontrollierten, und seine Behauptungen über die jüdische Beteiligung an der Auslösung des Zweiten Weltkriegs.

Gültigkeit von Adolf Hitlers Aussagen



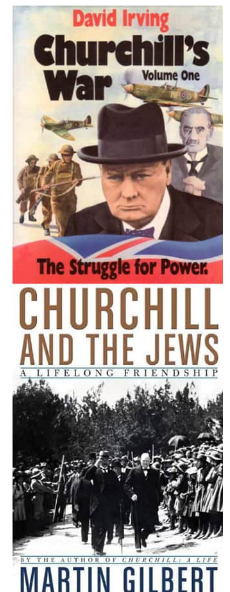
Hitler hatte Recht, dass Roosevelt von zahlreichen jüdischen Beratern umgeben war. Die jüdische Historikerin Lucy Dawidowicz schrieb:[2]

> *"Roosevelt brachte in sein unmittelbares Umfeld mehr Juden alsjeder andere Präsident vor oder nach ihm."*

Eine unvollständige Liste der Juden im Umfeld von Roosevelt umfasst: Bernard Baruch, Felix Frankfurter, David E. Lilienthal, David Niles, Louis Brandeis, Samuel I. Rosenman, Henry Morgenthau, Jr, Benjamin V. Cohen, Rabbi Stephen Wise, Francis Perkins, Sidney Hillman, Herbert H. Lehman, Jesse I. Straus, Harold J. Laski, Charles E. Wyzanski, Samuel Untermyer, Edward Filene, David Dubinsky, Mordecai Ezekiel, Abe Fortas, Harold Ickes, Isador Lubin, Harry Dexter White (Weiss), David Weintraub, Nathan G. Silvermaster, Harold Glasser, Irving Kaplan, Solomon Adler, Benjamin Cardozo, Anna Rosenberg und zahlreiche andere, fast unter Ausschluss der nichtjüdischen Berater.

Artikel ist in Deutsch auf Archive zu finden

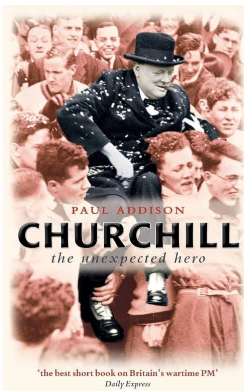
Ein Kritiker eines Artikels, den ich über die jüdische Beteiligung an der Anzettelung des Zweiten Weltkriegs geschrieben habe[1], sagte, dass ich die Beteiligung britischer Juden an der Beeinflussung Großbritanniens zum Eintritt in den Krieg nicht ausreichend dokumentiert hatte. Dieser Artikel enthält zusätzliche Informationen, die zeigen, dass britische Juden Großbritannien maßgeblich beeinflussten, den Zweiten Weltkrieg zu entfachen.



Der Fokus [The Focus]

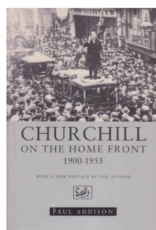
Ende 1935 hatte Winston Churchill erhebliche Schulden angehäuft, die er nicht abzahlen konnte. Churchill brauchte jede finanzielle Hilfe, die er bekommen konnte. Der Anti-Nazi-Rat, der später auf Churchills Wunsch hin in The Focus umbenannt wurde, kam Churchill zu Hilfe und sicherte sein politisches und finanzielles Überleben.[2]

Der britische Historiker Martin Gilbert berichtet, dass Churchill am 13. November 1936 an seinen Sohn Randolph schrieb, um zu erklären, warum er die Anti-Nazi-Liga mit ins Leben gerufen hatte. Churchill schrieb, dass die Grundlage dieser Gruppierung *„natürlich der Unmut der Juden über ihre abscheuliche Verfolgung ist. Aber wir bewegen uns jetzt auf einer breiteren Basis, ganz im Sinne meiner Pariser Rede."*[3]



Der britische Historiker Paul Addison schrieb, der Focus sei eine Verschwörung gewesen, um den Kurs der britischen Außenpolitik zu ändern, mit Churchill als Hauptpropagandist. Im Frühjahr 1936 begann Churchill mit Unterstützung des Focus, Großbritannien zu einer Außenpolitik auf der Grundlage kollektiver Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes aufzufordern. Dies würde auch die Sowjetunion einschließen, die dem Völkerbund 1934 beigetreten war. Obwohl Churchill der Sowjetunion noch 1931 sehr kritisch gegenübergestanden hatte, wurde 1933 Churchills Antikommunismus seiner Überzeugung untergeordnet, dass das nationalsozialistische Deutschland die größere Gefahr für Großbritannien darstellte.[4]

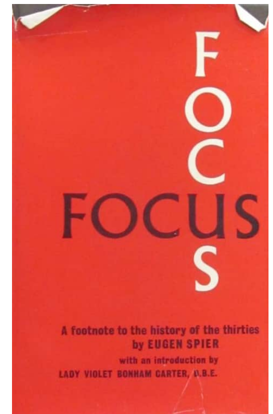
Churchill erwähnte den Focus in seinen Kriegserinnerungen mit keinem Wort. Die Existenz des geheimen Netzwerks von Journalisten, Politikern, Geschäftsleuten, Gewerkschaftern und Intellektuellen wurde erstmals 1963 bekannt, als einer der Geldgeber, Eugen Spier, einen kurzen Bericht über die Geschichte des Focus veröffentlichte. Paul Addison schrieb, dass der Focus *„eine teilweise jüdische Organisation"* war.[5] Der britische Historiker Henry Pelling schrieb, dass die Gruppe ursprünglich von dem jüdischen Geschäftsmann Eugen Spier finanziert wurde.[6] Der britische Politiker Roy Jenkins bestätigte ebenfalls, dass Eugen Spier, ein reicher deutscher Jude, die meisten der frühen Rechnungen des Focus großzügig bezahlte.[7]



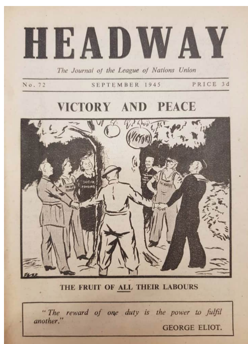




Der Focus begann, Gelder aus anderen jüdischen Quellen zu erhalten. Der Jewish Defense Fund zum Beispiel spendete 50.000 Pfund, um die Aktivitäten von The Focus zu unterstützen. Nachdem das American Jewish Committee vertraulich an Churchill herangetreten war, reiste Churchill nach Florida, um The Focus in den Vereinigten Staaten zu gründen. Churchill gab seinem Sohn Randolph die Anweisung, mit Bernard Baruch, dem reichen jüdischen Finanzier, über The Focus zu sprechen. Auch das Board of Deputies of British Jews unterstützte den Focus in den Anfangsjahren.[8]



Ein Buch Eugen Spiers aus dem Jahre 1962



Ausgabe September 1945

Auch Sir Robert Waley-Cohen, der wohlhabende jüdische Direktor der Royal Dutch Oil Company, finanzierte den Focus. Mit den Geldern von Waley-Cohen gründete The Focus einen Verlag, der Headway, die offizielle Monatszeitschrift des Völkerbundes, unter seine Kontrolle brachte. Auf Waley-Cohens Bitte hin gründete The Focus mit dem gebürtigen Deutschen Werner Knop eine als Presseagentur getarnte „Front", die Union Times Ltd. Diese Agentur setzte sich für eine antideutsche Außenpolitik ein. Sie finanzierte auch die Pamphlete des Kommandanten Stephen King-Hall über das nationalsozialistische Deutschland.[9]


Henry Strakosch

Am 28. März 1938 erklärte sich Sir Henry Strakosch, der wohlhabende Vorsitzende des südafrikanischen Bergbauunternehmens Union Corporation Ltd. bereit, Churchills beträchtliche Schulden zu begleichen. Strakosch war Jude und ein prominentes Mitglied des Focus.[10] Strakosch sah Churchill als den einzigen Politiker in Europa an, der die Vision, die Energie und den Mut hatte, die Bedrohung durch die Nazis zu stoppen. Im Juni 1940 stellte Strakosch einen weiteren großen Scheck aus, um Churchill bei der Begleichung seiner Schulden zu unterstützen. Nach Strakoschs Tod im Oktober 1943 erhielt Churchill ein zusätzliches Vermächtnis in Höhe von 20.000 Pfund aus Strakoschs Nachlass.[11]

Angesichts der beträchtlichen jüdischen Spenden für Churchill und den Focus ist es nicht verwunderlich, dass Churchill bereits 1937 ein überzeugter Zionist wurde. In einem Brief an Franklin Roosevelt vom 9. August 1942 erklärte Churchill:[12]

> *„Ich bin ein überzeugter Anhänger der zionistischen Politik, zu deren Urhebern ich gehöre".*

Im Jahr 1950 bezeichnete Churchill die Gründung Israels als *„ein großes Ereignis in der Geschichte der Menschheit"*. Churchill sagte weiter, er sei *„sein ganzes Leben lang Zionist gewesen"*.[13] In seinem letzten Brief an Chaim Weizmann schrieb Churchill:[14]

> *„Die wunderbaren Anstrengungen, die Israel in diesen schwierigen Zeiten unternimmt, sind für einen alten Zionisten wie mich ermutigend."*

Churchill war ein hervorragender Redner und Schriftsteller, und er war ein effektiver Agent für den Focus, um die britische Öffentlichkeit gegen Deutschland aufzuwiegeln. So erklärte Winston Churchill im Unterhaus kurz nach dem Anschluss Deutschlands an Österreich:[15]

> *„Die Öffentlichkeit hat sich auf die moralischen und sentimentalen Aspekte der Eroberung Österreichs durch die Nazis konzentriert - ein kleines Land, das brutal niedergeschlagen wurde, dessen Regierung in alle Winde zerstreut wurde, die Unterdrückung der katholischen Bevölkerung und der arbeitenden Bevölkerung Österreichs und Wiens durch die Doktrin der Nazipartei, die harte Misshandlung und Verfolgung derjenigen, die letzte Woche um diese Zeit ihre unbestrittenen politischen Rechte ausübten und ihre Pflichten gegenüber ihrem eigenen Land erfüllten."*

Churchills Aussagen sind allesamt Lügen. Die überwältigende Mehrheit der Österreicher hatte sich einen Anschluss an Deutschland gewünscht. Der Anschluss war in Österreich sehr beliebt.



Churchill bei einer Rede in Anfang der 1940er

Churchill hatte mit seiner Rede die Kriegstreiberei begonnen, die zum Zweiten Weltkrieg führte.

Nach dem Münchner Abkommen erklärte Churchill in seiner Rede am 5. Oktober 1938, dass Hitler den Briten Zugeständnisse an der Pistole abgerungen hatte, und er liebte es, das Bild von Hitler als Gangster zu verwenden. Churchill benutzte blumige Rhetorik und elegante Formulierungen, um das vermeintlich traurige Abgleiten der Tschechen in die Dunkelheit zu beschreiben. Churchill wollte seine Landsleute davon überzeugen, dass das nationalsozialistische Deutschland von einem unstillbaren Verlangen nach Welteroberung beherrscht wurde. Das einfache und nüchterne Ziel seiner Rede war es, das britische Volk davon zu überzeugen, letztendlich einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland zu akzeptieren.[16]

Churchills Reden, in denen er auf kollektive Sicherheit gegen Deutschland drängte, sorgten in Berlin für Unmut. In der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz hieß es, Churchill versuche, seine *„persönliche Abneigung gegen Deutschland"* als *„praktische Argumentation"* zu tarnen.[17]

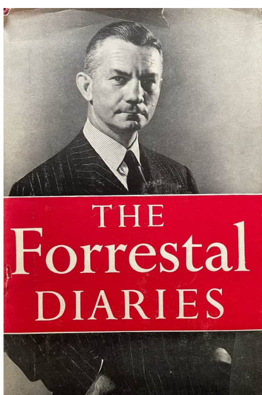
In einer Rede, die er am 9. Oktober 1938 in Saarbrücken hielt, sagte Hitler:[18]

> *„Es braucht nur in England statt Chamberlain Herr Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill zur Macht zu kommen, so wissen wir genau, daß es das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie machen gar kein Hehl, sie sprechen das offen aus."*



Hitler 1938 in Saarbrücken. Seine Rede ist im Anhang zu lesen.

Der Focus hatte sich selbst als Bewegung zur Verteidigung von Freiheit und Frieden bezeichnet.[19] In Wirklichkeit verfolgte diese von Juden geführte Organisation mit Churchill als ihrem Hauptsprecher vor allem das Ziel, einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland anzuzetteln.

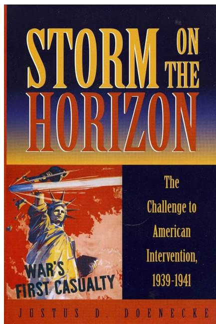


Andere Bestätigungen

Zahlreiche andere Quellen bestätigen, dass Juden aktiv daran gearbeitet haben, Großbritannien in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen. James Forrestal, der ehemalige US-Verteidigungsminister, schrieb in seinen Tagebüchern über ein Gespräch, das er am 27. Dezember 1945 mit dem US-Botschafter in Großbritannien Joseph P. Kennedy führte:[20]

„[Der britische Premierminister Neville] Chamberlain erklärte, dass Amerika und die Juden der Welt England in den Krieg gezwungen hätten. In seinen Telefongesprächen mit

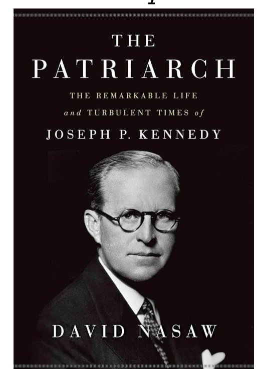
Roosevelt im Sommer 1939 forderte der Präsident ihn immer wieder auf, Chamberlain Eisen in den Hintern zu schieben. Kennedy antwortete immer, dass es nichts bringe, Chamberlain das Eisen in den Arsch zu schieben, solange die Briten kein Eisen hätten, mit dem sie kämpfen könnten, und das hätten sie nicht."



Botschafter Joseph Kennedy wusste, dass Churchill und seine jüdischen Kontrolleure den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg planten. Kennedy schrieb in seinem Tagebuch über Churchills Wunsch, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu ziehen:[21]

„Ich traue ihm einfach nicht. Er hat mich immer beeindruckt, dass er bereit war, die amerikanische Botschaft in die Luft zu jagen und zu sagen, dass es die Deutschen waren, wenn die Vereinigten Staaten dadurch in den Krieg hineingezogen würden."

Während seines Besuchs in den Vereinigten Staaten im Dezember 1939 sprach Joseph Kennedy mit Jay Pierrepont Moffat, einem der wenigen Männer im Außenministerium, zu dem Kennedy ein gutes Verhältnis hatte. Kennedy sagte Moffat, dass Chamberlain verstanden habe, dass die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, in den Krieg in Europa einzutreten. Kennedy sagte:[22]

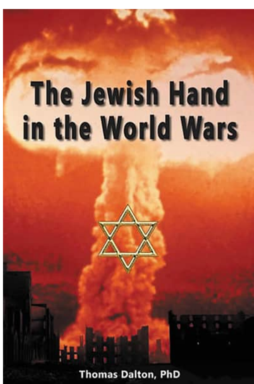


„Churchill will uns aber so schnell wie möglich dort haben. Er ist rücksichtslos und intrigant. Er steht auch in Kontakt mit Gruppen in Amerika, die die gleiche Idee haben, vor allem mit starken jüdischen Führern."

Kennedy sagte privat, dass die Juden in den Medien zu mächtig und zu offen antideutsch seien.[23]


Leslie Hore-Belisha nach einer Kabinettssitzung am 28.8.1939. Er gibt ein Versprechen ab: Die unter 20-Jährigen werden nicht nach Übersee gehen; er gab dem vollbesetzten Unterhaus sein Wort.

Chamberlain hatte einen jüdischen Kriegsminister, Leslie Hore-Belisha, der sich stark für einen Krieg mit Deutschland einsetzte. Hore-Belisha, von Chamberlain 1937 ernannt, wurde schnell als jemand angesehen, der einen Kampf mit Hitler anstrebte. Der britische Abgeordnete Oswald Mosley nannte Hore-Belisha öffentlich *„einen jüdischen Kriegstreiber"*. Chamberlains Stabschef Henry Pownall bezeichnete Hore-Belisha im Mai 1939 in seinem Tagebuch als *„einen obskuren, oberflächlichen Scharlatan und politischen Judenknaben"*. Als die Konflikte mit Chamberlains relativ pazifistischem Stab zunahmen, wurde Hore-Belisha schließlich im Januar 1940, nur vier Monate nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, entlassen.[24]



Der führende britische Zionist Chaim Weizmann schrieb am 10. September 1941 einen äußerst aufschlussreichen Brief an Churchill:[25]

„Es gibt nur eine große ethnische Gruppe [in Amerika], die bereit ist, voll und ganz für Großbritannien und eine Politik der 'uneingeschränkten Hilfe' für Großbritannien einzutreten: die 5 Millionen Juden. Von Minister Morgenthau, Gouverneur Lehman, Richter Frankfurter bis hinunter zum einfachsten jüdischen Arbeiter oder Händler sind sie sich dessen bewusst, was der Kampf gegen Hitler mit sich bringt. [...] Britische Staatsmänner haben wiederholt eingeräumt, dass es die Juden waren, die im letzten Krieg dazu beitrugen, die Waage in Amerika zu Gunsten Großbritanniens zu kippen. Sie sind scharf darauf, dies zu tun - und sie könnten es erneut."

Weizmann gab hier zu, dass amerikanische Juden in Zusammenarbeit mit britischen Juden entscheidend dazu beitragen könnten, die Amerikaner in den Krieg zu treiben.

Max Aitken, besser bekannt als Lord Beaverbrook, war ein prominenter kanadisch-britischer Zeitungsverleger, der gegen den Krieg und gegen die Rückkehr Churchills ins öffentliche Amt war. Beaverbrook machte in privaten Briefen Aussagen, die er in der Öffentlichkeit nie gemacht hätte. In einem privaten Brief vom 9. März 1938 nannte Beaverbrook die Personen, die die Annäherung an Deutschland sabotierten:[26]



Lord Beaverbrook mit Winston Churchill, 1941

„Es gibt 20.000 deutsche Juden in England, die in Berufen, in der Forschung, in chemischen Betrieben usw. tätig sind. Das alles spricht gegen ein solches Entgegenkommen."

In einem weiteren privaten Brief an den amerikanischen Verleger Frank Gannett im Dezember 1938 schrieb Beaverbrook:[27]

„Die Juden haben hier eine große Stellung in der Presse. Ein Drittel der Auflage des Daily Telegraph ist jüdisch. Der Daily Mirror mag Juden gehören, der Daily Herald gehört Juden, und der News Chronicle sollte eigentlich der Jews Chronicle sein. [...] Bei der Mail bin ich mir nicht sicher.' Beaverbrook erklärte, er habe jahrelang prophezeit, dass es keinen Krieg geben würde. Doch dann schrieb er: „Aber jetzt bin ich erschüttert. Die Juden könnten uns in den Krieg treiben. Ich meine nicht mit der bewussten Absicht, dies zu tun. Sie wollen es nicht tun. Aber unbewusst [...] treibt uns ihr politischer Einfluss in diese Richtung."

Der britische Botschafter in Deutschland, Nevile Henderson, wollte unbedingt Frieden mit Deutschland. Im August 1939 gelang es Henderson nicht, die britischen Behörden dazu zu bringen, die Gräueltaten anzuerkennen, die täglich gegen die deutsche Minderheit in Polen verübt wurden. Henderson bedauerte das Versagen der britischen Regierung, gegenüber den polnischen Behörden Zurückhaltung zu üben.[28] Der britische Historiker A.J.P. Taylor schrieb über Henderson:[29]

> *„Er sagte zu Hitler, ganz richtig: 'Der Beweis für Chamberlains Freundschaft war die Tatsache, dass er sich geweigert hatte, Churchill ins Kabinett aufzunehmen'; und er sagte weiter, dass die feindselige Haltung in Großbritannien das Werk von Juden und Feinden der Nazis sei, was genau das war, was Hitler selbst dachte."*



Empfang für das diplomatische Korps in der Neuen Reichskanzlei in Berlin; Hitler im Gespräch mit Botschafter Sir Nevile Henderson (GB); zwischen ihnen: Dr. Paul Otto Schmidt, Chefgesprächsdolmetscher des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, 1.3.1939

Fazit

Als er am 6. Oktober 1936 Oxford besuchte, fragte jemand Churchill, ob es einen Krieg geben werde. Churchill antwortete, dass es *„einen sehr schrecklichen Krieg geben wird, in dem London bombardiert werden wird...".* Vierzehn Tage später sagte Churchill dem kanadischen Premierminister Mackenzie King, dass England noch nie in größerer Gefahr war. Churchill sagte, dass England innerhalb von fünf Jahren ein *„Vasallenstaat"* Deutschlands werden könnte.[30]

Churchills Aussagen sind insofern bemerkenswert, als Adolf Hitler nie einen Krieg mit Großbritannien gewollt hatte. Für Hitler war Großbritannien der natürliche Verbündete Deutschlands und die Nation, die er am meisten bewunderte. Hitler hatte keine Ambitionen gegen Großbritannien oder dessen Empire, und alle erbeuteten Aufzeichnungen belegen dies eindeutig.[31]

Die Frage ist: Wie konnte Churchill wissen, dass es *„einen sehr schrecklichen Krieg geben würde, in dem London bombardiert werden würde?"* Nach Meinung des Autors wusste Churchill, dass es einen

schrecklichen Krieg geben würde, weil er und jüdisch kontrollierte Organisationen wie der Focus das so wollten. Churchill hatte offensichtlich Zugang zu einem gut ausgearbeiteten Plan, an dessen Umsetzung er beteiligt war.

Quelle: Inconvenient History

Quellenangaben

[1] Wear, John, "Jewish Involvement in Instigating World War II," Inconvenient History, Vol. 13, No. 4, 2021.
[2] Irving, David, Churchill's War, New York: Avon Books, 1991, pp. 54, 59.
[3] Gilbert, Martin, Churchill and the Jews, Toronto, Ontario: McClelland & Stewart Ltd., 2007, p. 136.
[4] Addison, Paul, Churchill: The Unexpected Hero, Oxford: Oxford University Press, 2005, pp. 144-145.
[5] Addison, Paul, Churchill on the Home Front, 1990-1955, London: Pimlico, 1993, pp. 320-321.
[6] Pelling, Henry, Winston Churchill, New York: E. P. Dutton & Co., Inc., 1974, p. 378.
[7] Jenkins, Roy, Churchill: A Biography, New York: Farrar, Straus and Giroux, 2001, p. 494.
[8] Irving, David, Churchill's War, op. cit., pp. 64-68, 382.
[9] Ibid., pp. 111, 171.
[10] Ibid., pp. 104, 367; Arthur R. Butz, "Was Churchill's Gold Bug Jewish?", The Journal of Historical Review, Vol. 21, no. 1, p. 9.
[11] Lough, David, No More Champagne: Churchill and His Money, New York: Picador, 2015, pp. 263, 288, 310.
[12] Francis L. Loewenheim, Harold D. Langley, Manfred Jonas (eds.), Roosevelt and Churchill: Their Secret Wartime Correspondence, New York: Saturday Review Press, 1975, p. 234.
[13] Cohen, Michael J., Churchill and the Jews, London: Frank Cass & Co., Ltd., 1985, p. 322.
[14] Irving, David, Churchill's War, op. cit., p. 83.
[15] Neilson, Francis, The Makers of War, New Orleans, LA: Flanders Hall Publishers, 1950, pp. 176-177.
[16] Hoggan, David L., The Forced War: When Peaceful Revision Failed, Costa Mesa, CA: Institute for Historical Review, 1989, p. 190.
[17] Irving, David, Churchill's War, op. cit., p. 62.
[18] Bradberry, Benton L., The Myth of German Villainy, Bloomington, IN: AuthorHouse, 2012, p. 324.
[19] Irving, David, Churchill's War, op. cit., 1991, p. 70.
[20] Forrestal, James V., The Forrestal Diaries, edited by Walter Millis and E.S. Duffield, New York: The Viking Press, 1951, p. 122.
[21] Doenecke, Justus D., Storm on the Horizon: The Challenge to American Intervention, 1939-1941, New York: Rowman and Littlefield Publishers, Inc., 2000, p. 198.
[22] Nasaw, David, The Patriarch: The Remarkable Life and Turbulent Times of Joseph P. Kennedy, New York: The Penguin Press, 2012, p. 429.
[23] Ibid., p. 305.
[24] Dalton, Thomas, The Jewish Hand in the World Wars, Uckfield, UK: Castle Hill Publishers, 2019, pp. 120-121.
[25] Ibid., pp. 134-135.
[26] Irving, David, Churchill's War, op. cit., 1991, pp. 103-104.
[27] Ibid., p. 104. See also Nasaw, David, The Patriarch, op. cit., pp. 357-358.
[28] Hoggan, David L., The Forced War, op. cit., p. 509.
[29] Taylor, A.J.P., The Origins of the Second World War, New York: Simon & Schuster, 2005, p. 267.
[30] Addison, Paul, Churchill: The Unexpected Hero, op. cit., p. 144.
[31] Irving, David, Hitler's War, op. cit., p. 3.

Der Führer in Saarbrücken





Saarbrücken stand am Sonntag im Zeichen des Besuches des Führers anläßlich der Einweihung des Gautheaters und der gewaltigen Treuekundgebung auf dem Befreiungsfeld. Viele Zehntausende füllten die Straßen der Stadt der Westmark und jubelten Adolf Hitler zu. Unser Bildtelegramm zeigt den Führer bei seiner Fahrt durch Saarbrücken

Bild links: Reichsminister Dr. Goebbels wird bei seinem Eintreffen vor dem neuen Gautheater Saarpfalz in Saarbrücken vom Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken begrüßt. Neben Reichsminister Dr. Goebbels Gauleiter Bürckel





Bild oben: Die größte Stadt des Sudetenlandes, Reichenberg, beschloß den Tag ihrer Befreiung mit einer Massenkundgebung auf dem am selben Tage getauften Adolf-Hitler-Platz. An der Feier nahmen Konrad Henlein und Generaloberst von Bock teil. In seiner Rede erklärte Konrad Henlein, daß das Sudetenland mit Ausnahme der südmährischen und südböhmischen Gebiete nach dem Willen des Führers zu einem Reichsgau zusammengefaßt und dieser Gau den Namen „Sudetengau" tragen werde

Bild oben rechts: Die deutschen Truppen werden bei ihrem Einmarsch in Reichenberg von der Jugend herzlich begrüßt

Reichenberg die Stadt des Sudetengaues



Bild links: Ein stimmungsvolles Bild vom Einmarsch der deutschen Truppen auf dem Marktplatz in Reichenberg. Im Hintergrund das Reichenberger Rathaus



Bild rechts: Ein ergreifendes Bild von der Heimkehr eines Sudetendeutschen, der aus dem tschechischen Militärdienst entlassen wurde. Mit Tränen der Rührung und der Freude drückt die Mutter ihren Sohn an die Brust, über dessen Schicksal sie viele Wochen hindurch im Ungewissen war

Aufnahmen: Funkbild für den „VB." aus Saarbrücken, Blaha (3), Presse-Bild-Zentrale (2)

Zum Frieden gewillt, zur Abwehr bereit

„Nichts versäumen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß"

Die Rede des Führers in Saarbrücken

Saarbrücken, 9. Okt. Auf der Kundgebung in Saarbrücken hielt der Führer folgende Rede:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn ich inmitten dieser großen Tage und Ereignisse in Euren Gau komme, dann geschieht es in der Ueberzeugung, daß niemand mehr Verständnis für die letzten Wochen aufzubringen vermag als Ihr. Ihr, meine Männer und Frauen der Saarpfalz, habt es einst selbst erlebt, was es heißt, vom Reich getrennt zu sein. Ihr habt aber ebenso die Freude der Wiedervereinigung empfunden. Auch Ihr habt durch fast zwei Jahrzehnte das ganze Leid der Trennung erduldet und seid dann glücklich, überglücklich gewesen, als endlich die Stunde der Freiheit schlug, die Euch wieder zurückkehren ließ in unser gemeinsames großes deutsches Reich. Das Gleiche haben alle die Millionen deutscher Menschen im Sudetenland durchgemacht und derselbe Jubel, der einst Euch bewegte, hat in diesen Tagen nun sie erfaßt!

Am Beginn dieses 20. Jahres nach unserem Zusammenbruch habe ich den Entschluß gefaßt, die 10 Millionen Deutsche, die noch außerhalb unserer Grenzen standen, zurückzuführen in das Reich. (Brausend bricht der Jubel der Zehntausende auf dem Befreiungsfelde bei diesen Worten des Führers los.)

Ich war mir dabei bewußt, daß diese Rückkehr nur durch unsere eigene Kraft erzwungen werden konnte. Die andere Welt hat es weder gesehen noch sehen wollen, daß hier im Gegensatz zum sogenannten Selbstbestimmungsrecht der Völker 10 Millionen Menschen vom Deutschen Reich und wegen ihres Deutschtums unterdrückt wurden. Und sie hat es weder verstanden noch verstehen wollen, daß diese Menschen nur eine einzige große Sehnsucht hatten: Zurück zum Reich!

Diese internationalen Weltbürger, die zwar Mitleid mit jedem Verbrecher haben, der in Deutschland zur Rechenschaft gezogen wird, waren taub gegen das Leid von 10 Millionen Deutschen! Auch heute noch ist diese Welt erfüllt vom Geist von Versailles. Man sage uns nicht, daß sie sich davon gelöst hat. **Nein: Deutschland hat sich von ihm gelöst!** (Aufs neue erhebt sich stürmisch brausender Beifall minutenlang aus der Massenkundgebung.)

Es mußte ein harter Entschluß getroffen werden. Es hat auch bei uns Schwächlinge gegeben, die das vielleicht nicht verstanden hatten. Allein es ist selbstverständlich, daß es zu allen Zeiten die Ehre wirklicher Staatsmänner war, eine solche Verantwortung zu übernehmen. **(In stürmischen Kundgebungen jubeln die Massen dem Führer zu.)**

Voraussetzungen für das Gelingen des Befreiungskampfes

Eine Reihe von Voraussetzungen war notwendig, um diese Lösung herbeizuführen:

Erstens:

Die innere Geschlossenheit der Nation.

Ich war bei meinem Entschluß davon überzeugt, daß ich der Führer eines mannhaften Volkes bin. (Abermals brausen Heil-Rufe zum Führer empor.) Ich weiß, was vielleicht viele in der übrigen Welt und einzelne auch in Deutschland noch nicht zu wissen scheinen, **daß das Volk des Jahres 1938 nicht das Volk von 1918 ist.** Niemand kann die gewaltige Erziehungsarbeit übersehen, die unsere Weltanschauung geleistet hat. Heute ist eine Volksgemeinschaft entstanden, von einer Kraft und einer Stärke, wie Deutschland sie noch nie gekannt hat. Dies war die erste Voraussetzung zum Gelingen eines solchen Kampfes.

Die zweite war

die nationale Rüstung,

für die ich mich nun seit bald sechs Jahren fanatisch eingesetzt habe. (Die Massen antworten mit ununterbrochenen Heil-Rufen und jubelnden Kundgebungen dem Führer.) Ich bin der Meinung, daß es billiger ist, sich vor den Ereignissen zu rüsten, als ungerüstet den Ereignissen zu erliegen und dann Tribute zu bezahlen.

Die dritte Voraussetzung war

die Sicherung des Reiches.

Ihr seid ja selbst hier Zeugen einer gewaltigen Arbeit, die sich in Eurer nächsten Nähe vollzieht. Ich brauche Euch darüber nichts im einzelnen zu sagen. Nur eine Ueberzeugung spreche ich aus, **daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, jemals diese Mauern zu durchstoßen!** (Bei diesen Worten erneuern sich die begeisterten Kundgebungen der Saarpfälzer. Zehntausendfach schallen die Heilrufe jubelnd zum Führer empor.)

Und viertens: Wir haben auch

außenpolitische Freunde

gewonnen. Jene Achse, über die man in anderen Ländern manchmal glaubte spotten zu können, hat sich in den letzten $2^1/_2$ Jahren nicht nur als dauerhaft erwiesen, sondern gezeigt, daß sie auch in schlimmsten Stunden Bestand hat. (Wieder bereiten die Massen dem Führer eine tosende Kundgebung.)

(Fortsetzung nächste Seite.)

Die Rede des Führers in Saarbrücken

(Schluß von der 1. Seite.)

Wir sind glücklich, daß dieses Werk des Jahres 1938 die Wiedereingliederung von 10 Millionen Deutschen und von rund 110 000 Quadratkilometern Land in das Reich ohne Blutvergießen werden konnte, trotz der Hoffnungen so vieler internationaler Hetzer und Profitmacher. (Immer stürmischer werden die Heil-Rufe der Zehntausende.)

Wenn ich die Mitarbeit der anderen Welt an dieser Friedenslösung erwähne, dann muß ich zuerst immer wieder **von dem einzigen wahren Freund sprechen, den wir heute besitzen: Benito Mussolini.** (Bei diesen Worten erhebt sich ein Sturm der Begeisterung.) Wir alle wissen, was wir diesem Mann zu verdanken haben. Ich möchte auch der beiden anderen Staatsmänner gedenken, die sich mühten, einen Weg zum Frieden zu finden, und die mit uns jenes Abkommen geschlossen haben, das vielen Millionen Deutschen ihr Recht und der Welt den Frieden gesichert hat. (Wieder erhebt sich donnernd der Beifall der Zehntausende.)

Allein, gerade die Erfahrungen dieser letzten acht Monate können und müssen uns nur bestärken in dem Entschluß, **vorsichtig zu sein und nichts von dem zu versäumen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß.** (Von Satz zu Satz werden Beifall und Jubel immer stärker.)

Die Staatsmänner, die uns gegenüberstehen, wollen — das müssen wir ihnen glauben, — den Frieden. Allein, sie regieren in Ländern, deren innere Konstruktion es möglich macht, daß sie jederzeit abgelöst werden können, um anderen Platz zu machen, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben. Und diese anderen sind da. **Es brauchte nur in England statt Chamberlain Herr Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill zur Macht zu kommen, so wissen wir genau, daß das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen.** Sie machen gar kein Hehl, sie sprechen das offen aus. Wir wissen weiter, daß nach wie vor drohend im Hintergrunde jener jüdisch-internationale Feind lauert, der im Bolschewismus seine staatliche Fundierung und Ausprägung erfahren hat. Und wir kennen ferner die Macht einer gewissen internationalen Presse, die nur von Lügen und Verleumdungen lebt. Das verpflichtet uns, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein! Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit! (Begeistert stimmen die Zehntausende dem Führer zu.)

Ich habe mich deshalb entschlossen, den Aufbau unserer Befestigungen im Westen, so wie ich sie in meiner Nürnberger Rede ankündigte, mit der mit eigenen Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die vor unseren Befestigungen lagen, das Aachener und das Saarbrücker Gebiet in die Befestigungen einbeziehen. (Orkanartiger Beifall und unabläßige Heilrufe.)

Im übrigen aber bin ich glücklich, nunmehr schon in den nächsten Tagen jene Maßnahmen aufheben zu können, die wir in den kritischen Monaten durchführen mußten. Ich freue mich, daß dann alle die Hunderttausende unserer Männer wieder nach Hause gehen und unsere Reservisten wieder entlassen werden können, und ich danke ihnen für die Art, in der sie ihren Dienst erfüllten und ihre Pflicht taten. Insbesondere danke ich den Hunderttausenden deutscher Arbeiter, von denen heute zehntausend in euerer Mitte stehen, die an unseren Befestigungen gearbeitet haben.

Ihr habt mitgeholfen, meine Kameraden, Deutschland den Frieden zu sichern! (Jubelnde Heilrufe und tosende Freudenkungebung). Mein besonderer Dank aber gilt dem ganzen deutschen Volk, das sich so mannhaft benommen hat. (Stürmisch feiern die Massen den Führer).

Als starker Staat sind wir jederzeit zu einer Verständigungspolitik mit unseren Nachbarn bereit. Wir haben keine Forderungen an sie. Wir wollen nichts als den Frieden. Nur eines wünschen wir, und das gilt besonders für unsere Beziehungen zu England: Es würde gut sein, wenn man in Großbritannien allmählich gewisse Allüren der Versailler Epoche ablegen würde. Gouvernantenhafte Bevormundungen vertragen wir nicht mehr! (Stürmisch stimmen die Massen dem Führer zu). Erkundigungen britischer Politiker über das Schicksal von Deutschen oder von Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen des Reiches sind nicht am Platze. Wir kümmern uns auch nicht um ähnliche Dinge in England. Die übrige Welt hätte manches Mal Grund genug, sich eher um ihre eigenen nationalen Vorgänge zu bekümmern oder zum Beispiel um die Vorgänge in Palästina. Wir jedenfalls überlassen das denen, die sich vom lieben Gott berufen fühlen, diese Probleme zu lösen (Die Worte des Führers wecken stürmische Heiterkeit) und beobachten nur staunend wie schnell sie mit ihren Lösungen fertig werden. (Erneute Heiterkeit).

Wir möchten all diesen Herren den Rat geben, sich mit ihren eigenen Problemen zu beschäftigen und uns in Ruhe zu lassen! (Der Führer findet bei den Massen stürmische Zustimmung). Auch das gehört zur Sicherung des Weltfriedens. Wir selbst haben große Aufgaben vor uns. Gewaltige kulturelle und wirtschaftliche Probleme müssen gelöst werden. **Kein Volk kann mehr den Frieden brauchen als wir, aber kein Volk weiß auch besser als wir, was es heißt, schwach und der Gnade oder Ungnade anderer ausgeliefert zu sein.**

Meine Volksgenossen! In diesem Jahre ist ein großes nationales Einigungswerk vollzogen worden: Die Wiederaufrichtung eines stolzen, starken und freien deutschen Reiches!

Ihr selbst hier habt so viel Leid mitmachen müssen, daß Ihr es versteht, wenn ich um die Zukunft dieses Reiches besorgt bin und das ganze deutsche Volk auffordere, immer bereit und auf der Hut zu sein! Es ist wie ein Wunder, daß wir in so wenigen Jahren eine neue deutsche Wiederauferstehung erleben dürfen. Es hätte auch anders kommen können! Das wollen wir stets bedenken und uns kräftigen in dem Entschluß, **diesem Deutschland zu dienen Mann für Mann und Frau für Frau, alle persönlichen Interessen zurückstellen in dem Augenblick, in dem das größere Interesse unseres Volkes und Reiches dieses fordert. (Die Massen bereiten dem Führer eine stürmische Kundgebung).**

Zum zweiten Male stehe ich heute in Eurer Mitte. Damals war Euer Jubel der Ausdruck der Freude über unsere eigene Heimkehr. Heute erlebt Ihr den Jubel anderer Millionen Deutscher, die gleichfalls wieder heimgekehrt sind ins Reich.

Mit ihnen wollen wir uns alle vereinen im gläubigen Bekenntnis zu unserem herrlichen einigen Deutschen Reich.

Deutschland Sieg-Heil!

Ein Jubel ohnegleichen folgt der Rede des Führer. Zehntausendfach brausen die Heilrufe empor und steigern sich zu einer immer größeren Ovation für den Führer. Die Massen danken ihm mit einem Sturm begeisterter, nichtendenwollender Beifallskundgebungen.